

Lucys zweite Zukunft

ADOPTION Vor drei Jahren war Lucy ein Waisenkind mit ungewisser Zukunft in Kenia. Heute ist sie die Erstgeborene der Familie Schumann aus Ebersdorf.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED IRMTRAUD FENN-NEBEL

Ebersdorf/Coburg – Lucy bläst die Backen auf. Pusten Lucy, pusten! Mit großen braunen Augen schaut sie einer Seifenblase nach. Kaum ist sie mit leisem Plopp zerplatzt, schickt sie den nächsten schillernden Schwarm in den Sommerhimmel. Sie gluckst und pustet und prustet, Seifenlange tropft auf ihre Hände. Kinderglück. Vor drei Jahren war Lucy ein Waisenkind in Kenia. Heute ist sie die Erstgeborene der Familie Schumann aus Ebersdorf.

Thomas und Caterina Schumann waren schon eine Weile verheiratet, als ihnen klar wurde: Sie wollten ein Kind. Und sie wollten es adoptieren. „Jedes Kind hat es verdient, Eltern zu haben“, sagt der evangelische Pfarrer (38). „Bevor wir ein eigenes in die Welt setzen, wollten wir für eins sorgen, das schon da ist“, ergänzt die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (34). Schumanns entschieden sich für eine Auslandsadoption in Kenia über „Help a child“, eine staatlich anerkannte Auslandsvermittlungsstelle für internationale Adoptionen.

Der Marathon begann: Zweieinhalb Jahre sollten vom Zeitpunkt des Adoptionsantrags bis zur Einreise mit Lucy nach Deutschland vergehen. „Bisweilen war es zermürbend“, sagt Caterina Schumann. Das Ehepaar unterzog sich den vorgeschriebenen Eignungsprüfungen, trug Dokumente zusammen, führte lange Gespräche mit dem Jugendamt. Wenn Schumanns

dachten, alles würde laufen, kamen Forderungen nach neuen Dokumenten. „Und alles beginnt wieder von vorn“, sagt Caterina Schumann.

Ein halbes Jahr in Kenia

Als das mit Lucy endlich klar war, traf das Paar zwei Entscheidungen. Erstens: Sie wollten noch weitere Kinder. Caterina Schumann wurde schwanger. Zweitens: Beide nahmen Elternzeit und zogen im März 2010 nach Nairobi. Jeder Staat legt die Bedingungen für eine Auslandsadoption selbst fest, in Kenia gehört es dazu, dass ein Elternteil ein halbes Jahr vor Ort lebt.

Schumanns schweigen in Erinnerungen, wenn sie von ihrer Zeit in Afrika sprechen – guten wie schlechten. Nairobi sei die Metropole Ostafrikas, Kenia ein aufstrebendes Land. Aber die Preise explodieren, einkaufen ist so teuer wie in Deutschland, die Mietpreise sind so hoch wie in Hamburg. „Ich weiß nicht, wie die Leute das bei einem Monatsverdienst von 30 Dollar machen“, sagt Caterina Schumann. Viele Eltern bringen ihre Kinder nicht durch und setzen sie aus. Die Kinderheime sind immer überfüllt, viele Kinder leben auf der Straße. Sie organisieren sich selbst. Schumanns haben Fünfjährige gesehen, die mitten in Nairobi auf einer Verkehrsinsel leben, den noch kleineren Bruder im Schlepptau. „Das ist keine Seltenheit“.

Als sie Lucy das erste Mal im Kinderheim besucht haben, sprang der Funke sofort über. Nach einer Woche „Anbah-



Ihre Eltern Caterina und Thomas Schumann (mit Jakob) beobachten Lucys schillernde Seifenblasenwelt.

Foto: Matthias Hoch

nungsphase“ nahmen die Eltern ihr kleines Mädchen mit in ihr gemietetes Haus – „und wurden eine Familie“. Regelmäßig kamen Sozialarbeiter vom Jugendamt zu Besuch und schauten sich um. Caterina Schumann lacht, wenn sie sich daran erinnert: „Es war lustig, weil da Kulturen aufeinander treffen. Wir mussten zum Beispiel immer einen vollen Kühlschrank präsentieren.“

Bestechung kam nicht in Frage

Schumanns fühlen eine tiefe Verbundenheit mit Kenia, weil sie viel Unterstützung erfahren haben. Aber das Leben dort war auch anstrengend, „ein Abenteuer“. Es ist einfach ein fremdes Land“. Ein Abenteuer waren auch die Gerichtstermine während des Adoptionsverfahrens, die Ausreise wäre fast geplatzt und die Beantragung eines Reisepasses für Lucy an Beamten gescheitert, die manchmal weder lesen noch schreiben können. Mit Schmiergeld wäre es vielleicht

schneller gegangen, aber das kam für Schumanns nicht in Frage. „Wir haben keinen bestochen“, sagt Thomas Schumann. „Das war uns zu gefährlich. Wir wollten, dass alles korrekt abläuft.“

Gerade noch rechtzeitig schafften sie schließlich im August 2010 die Ausreise. Da war Caterina Schumann schon in der 36. Schwangerschaftswoche. Vier Wochen nach ihrer Rückkehr wurde Lucys Bruder Jakob geboren. Bald werden die beiden noch ein Geschwisterchen bekommen: Ihre Eltern adoptieren ein Kind aus Haiti.

Bis sie es zu sich holen können, wird es aber noch eine Weile dauern – der Marathon Auslandsadoption hat wieder begonnen. Davon kommt die dreijährige Lucy erstmal in den Kindergarten, der gleich auf der anderen Straßenseite liegt. Zum Schnuppern war sie schon dort. Ob die weiße Frau ihre Mama ist. „Klar“, hat Lucy gesagt. Und Caterina

Schumann hat erklärt: „Ich bin die Mama, aber die Bauchmama war eine andere.“ Die harmlose Frage der Kindergartenkinder haben Schumanns auch schon anders erlebt. „Was hat denn die gekostet?“ wurde ihnen beim Spaziergang nachgerufen. Darauf gehen sie nicht ein. Wenn sie aber jemand positiv auf das Kind mit der anderen Hautfarbe anspricht, erklären sie es gern. Für die Eltern gibt es keinen Unterschied zwischen dem eigenen und dem adoptierten Kind. „Du gehörst zu uns“, sagen Schumanns und sind froh, „dass die Rechtsform der Adoption da ganz klar ist.“

Im Mai war die ganze Familie noch einmal zu Besuch in Nairobi. Lucy hat zum ersten Mal bewusst wahrgenommen, wo sie geboren wurde. Und sie hat gemerkt, dass andere Menschen aussehen wie sie. Die Welt ist bunt. So wie die Seifenblasen, die Lucy mit dicken Backen und pappigen Kinderhänden auf die Reise schickt.

Unterstützung

Kinderschutz Auslandsadoptionen sind durch internationale und deutsches Recht geregelt. Das Haager Adoptionsübereinkommen zum Schutz von Kindern und zur internationalen Zusammenarbeit bei Adoptionen haben 53 Staaten ratifiziert. Eine Liste gibt es unter <http://hchch.e-vision.nl>.

Adressen Antworten auf alle Fragen zur Auslandsadoption und die Vermittlungsstellen stehen auf der Internetseite der Bundeszentrale für Auslandsadoptionen unter www.bundesjustizamt.de/auslandsadoption.

Nachlesen Thomas Schumann hat über seine Erfahrungen ein Buch geschrieben: „Faith – Adoption in Kenia“. Books on demand, 16,90 Euro, www.faithkenia.blogspot.de.

Die juristischen Hürden sind im Ausland höher

München – Von 600 pro Jahr adoptierten Kindern in Bayern kommen etwa 180 (Deutschland: 1000) aus dem Ausland. Wie das internationale Verfahren abläuft, erklärt Claudia Flynn, Leiterin der Zentralen Adoptionsstelle am Bayerischen Landesjugendamt.

Welche Funktion hat die Zentrale Adoptionsstelle in Bayern?
Claudia Flynn: Wir sind vor allem für internationale Adoptionsvermittlungen zuständig. Nach ihrer Eignungsüberprüfung durch das Jugendamt können sich die Bewerber bei einer internationalen Adoption von einer anerkannten Auslandsvermittlungsstelle in freier Trägerschaft oder in besonderen Fällen von uns begleiten lassen.

Was macht ein freier Träger anders als Ihre Behörde?
Als staatliche Vermittlungsstelle können wir per Gesetz mit allen Ländern dieser Erde zusammen-

arbeiten. Die EU-Länder kann man allerdings auslassen, weil sie selbst Aufnahmefähigkeit sind. Freie Träger haben Zulassungen für bestimmte Länder, Repräsentanten vor Ort und können bei Bedarf für längere Aufenthalte teilweise sogar Wohnungen für die Adoptiveltern anbieten.

Ist die Eignungsüberprüfung für eine Auslandsadoption strenger als bei einer Inlandsadoption?
Nein, aber sie kann wegen der Vorgaben der ausländischen Behörden aufwändiger sein und dauert bis zu neun Monaten. Sie beinhaltet mehrere Gespräche im Jugendamt und mehrere Hausbesuche. Hier werden Dinge wie die Stabilität der Partnerschaft abge-



Claudia Flynn

klärt und Werte der Erziehung. Eine wichtige Rolle spielen auch das Umfeld und das Wohnumfeld, gerade, wenn ein Kind mit anderer Hautfarbe adoptiert werden soll. Dann ist die Frage wichtig, ob es in der Nachbarschaft und auch der Verwandtschaft akzeptiert werden wird. Die Eltern müssen gut vorbereitet werden. Manche Kinder bringen einen Rucksack voller Probleme mit, sind vielleicht traumatisiert. Deshalb gibt es auch ein Seminar für die Bewerber, bei dem sie mit anderen potenziellen Adoptiveltern in Kontakt kommen.

Apropos Adoption eines farbigen Kindes: Sehen Sie da Probleme für die Integration?
Ich denke, das Problem nimmt ab, weil unsere Gesellschaft bunter geworden ist. Trotzdem müssen Adoptiveltern eines farbigen Kindes immer damit leben, vielleicht dummi angerechnet zu werden. In Seminaren lernen sie, wie

sie selbst damit umgehen und wie sie ihr Kind schützen können.

Sicher sind auch die juristischen Hürden bei einer Auslandsadoption höher als im Inland?

Ja. Nach der allgemeinen Eignungsüberprüfung werden die Bewerber von der Auslandsvermittlungsstelle auch auf ihre Eignung für das Land, in dem sie adoptieren möchten, überprüft. Jedes Land hat da andere Bedingungen, was zum Beispiel Alter, Ehepartner und Gesundheit der Adoptiveltern betrifft. Manchmal muss ein Elternteil im Ausland für ein paar Monate mit dem Adoptivkind leben. Außerdem braucht man einen Adoptions- oder Vormundschaftsbeschluss vom ausländischen Gericht und ein Visum für die Einreise des Kindes nach Deutschland. Das ist langwierig und kompliziert.

Das Gespräch führte Irmtraud Fenn-Nebel

KOMMENTAR

Eine mutige Entscheidung

Das die Hürden für eine Adoption im Ausland höher sind als im Inland, erfordert von den Bewerbern viel Geduld. Aber die strengen Richtlinien sind notwendig: um Kinderhandel zu verhindern und um sicherzu-



Irmtraud Fenn-Nebel

stellen, dass die Eltern den Anforderungen auch wirklich gewachsen sind.

Gerade wenn sie ein Kind aus einer anderen Ethnie adoptieren wollen, muss ihnen klar sein: Sie werden auffallen. Sie werden angesprochen. Im schlimmsten Fall werden sie

angepöbelt wie Lucys Eltern, die unverhohlen nach dem Preis für ihr Kind gefragt wurden. Dass es in unserem Land immer noch offenen Rassismus gibt, macht sprachlos.

Wüssten diese Menschen, wie aufwändig, anstrengend, langwierig und in hohem Maße korrekt eine Auslandsadoption abläuft, würden sie vielleicht ihren Mund halten. Sie würden begreifen: Diese Eltern zahlen einen Preis, aber keinen materiellen. Die Entscheidung, ein Kind mit anderer Hautfarbe zu sich zu nehmen, verdient Respekt. Und einem Kind irgendwo auf der Welt Eltern sein zu wollen und ihm ein Zuhause zu geben, erfordert Mut.

Kinder kommen nicht aus dem Katalog. Sie brauchen Eltern, sonst nichts. Was zählt? Lucy hat Eltern, das zählt.

Fränkischer Tag

Unabhängige Tageszeitung in Franken/Volksblatt

Herausgeber: Mediengruppe Oberfranken – Zeitungsverlage Verwaltung GmbH, AG Bamberg, HRB 6226, vertreten durch den Geschäftsführer Walter Schweisberg und Philipp Magnus Froben
Chefredakteur LokaleRedaktionen (Verantw. i.S.d.P.): Frank Frölich
Chefredakteur Mantel/Neue Medien (Verantw. i.S.d.P.): Christian Ritsch

Überregionale Seiten werden erstellt von: Mediengruppe Oberfranken-Mantelredaktion GmbH & Co. KG, Bamberg. **Leitende Redakteurin in der Chefredaktion:** Heide Groll. **Art Director:** Michael Kapp.
Chefin von Dienst: Petra Brunsig. **Leitender Redakteur:** Adrian Groll.
Lokalseiten werden erstellt von: Mediengruppe Oberfranken-Rodaktionen GmbH & Co. KG, Bamberg. **Leitende Redakteure:** Stefan Fössl, Bamberg; Gertraud Gössner-Moschik, Forchheim; Michael Memmel, Hochstadt/Herzogenaurach; Michael Schubert, Lichtenfels; Bernhard Brandt, Hildberg; Klaus Schmitt, Kronach; Alexander Müller, Chefredakteur; Michael Wehner, Verlag; Mediengruppe

Mediengruppe Oberfranken
Oberfranken-Zeitungsverlage GmbH & Co. KG, Gutenbergstraße 11, 96050 Bamberg.
Geschäftsführer: Walter Schweisberg, Philipp Magnus Froben. **Anzeigenleitung:** Philipp Galtz, Stellvertreter: Stefan Apfel, Bernd Seidel. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 50a vom 12.2012 (inklusive Zeitungsring Oberfranken).
Vertriebsleitung: Sandra Kotschmann, Stellvertreterin: Yvonne Fuchs. **Druck:** Presso Druck Oberfranken GmbH & Co. KG, Gutenbergstraße 11, 96050

Bamberg. Internet: www.infranken.de **Bezugspreis:** 27,00 € monatlich, incl. Zustellung und 79¢ MwSt.; **Postbezugspreis:** 31,40 € monatlich, incl. 79¢ MwSt.; **Abbestellungen** nur zum Monatsende und bis spätestens 5. schriftlich beim Verlag. **Auflage** IVW-kontrolliert. Alle Rechte gemäß § 89 UrhG vorbehalten. © für Text und von uns gestaltete Anzeigen beim Verlag. **Nachdruck, Vervielfältigung u. elektronische Speicherung** nur mit Zustimmung des Verlages. Es gelten die AGB für Anzeigen und Vertrieb unter www.infranken.de. **Erfüllungsort** sowie ausschließlicher Gerichtsstand ist Bamberg. Für die Herstellung dieser Zeitung wird Recycling-Paper verwendet.